

Sigrid Maria Groh



L  
I  
C  
#  
/

o  
z  
c

G  
/

A  
U  
B

U  
N  
D  
E  
E  
W  
-  
G  
K  
E  
I  
/

XQUISIV

*Entzündet, der Himmel in Erwartung der Nacht. Es hat  
Spuren hinterlassen.*

E

R

Z

Ä

H

L

U

N

G

*a mezza voce      con dolore      perpetuo coperto  
appassionato    a quattro mani    a quattro voci*

---

Sie schlägt das abgegriffene Buch auf. Es ist schmal, mit ausgelesenen Seiten. Sie steckt einen Zettel in die geöffnete Stelle des Buches und legt es beiseite. Erst nach Jahren, als sie das Buch wieder in die Hand nimmt, beginnt sie zu lesen. Dort steht geschrieben, wonach sie all die Jahre vergeblich gesucht:

Es war ein Flüstern früh am Tag,  
Wir sollten segeln auf dem Meer,  
Nur du und ich,  
Und keiner sollte wissen,  
Niemand auf der ganzen Welt,  
Von unsrer Pilgerfahrt nach keinem Land  
Und keinem Ziel.

Rabindranath Tagore

---

Gänge durch kahle, gekachelte Strenge, Blumen reihen sich an den gläsernen Wänden. Der Vietnameser im Glashaus sieht mich an. Ich halte Blumen in der Hand. Er fragt, wo ist ihr Mann. Die Frau wundert sich über seine Frage. Ein einziges Mal, vor mehreren Wochen, hat er sie und den Mann zusammen gesehen. Die Frau mit den Blumen in der Hand sagt, er ist in Amerika. In Amerika, wiederholt der Mann, der im Glashaus die Blumen bindet. Das ist weit weg, Amerika, sagt er, sich mir zuwendend. Ja, es ist sehr weit weg, wiederholt die Frau. Er nimmt die Blumen in die Hand und wickelt sie kunstvoll in Papier. Vietnam, sagt er, ist zwölf Stunden von hier entfernt. Die Frau sagt, er ist elf Stunden geflogen. Er kommt wieder, sagt der Mann aus Vietnam. Er reicht die Blumen der Frau.

Kahle, gekachelte Gänge, steril in ihrer Strenge, ein Kreuzgang, ein Korbengang, schmal wie sich windende Schlangen. Anzeigentafeln, Menschenmengen. Es ist später Nachmittag, oder auch schon ein früher Abend. Pablo Casals könnte das Cello spielen für diesen kahlen entrückten Himmel, an diesem sich dem Ende zuneigenden Tag. Kein unbefleckter Himmel, nein, eher ernüchternd, kreidebleich wie blaßgläserne Wände, die Utopien auf blinden Scherben spiegeln. Eine Trostlosigkeit, breitgetreten. Anzeigentafeln und Menschenmengen. Sie schieben ihre Koffer durch die Gänge.

Die Maschine landet mit dreißigminütiger Verspätung. London Heathrow, delayed. Eine Frau starrt auf die Anzeigentafel, dann blickt sie auf die Uhr. Sie zählt die Minuten. Pablo Casals könnte das Cello spielen für diese Augen, die auf die Tafeln starren. Ein gewöhnlicher Himmel. Ein schier eintöniger Tag.

Morgens um vier müßte er sich, nach menschlichem Ermessen, in diese Maschine gesetzt haben. Wenn er geflogen ist. Sie wurde wach um vier. Das bedeutet, daß er

---

DEJAVUE

Der Bus steht immer an der gleichen angestaubten Stelle, der haaresbreiten Schnittstelle, er lädt die Gäste ein und aus, wartet. Ich steige ein, der Fahrer schließt die Türe, läßt den Motor an, kurbelt das Lenkrad herum und fährt die ergraute, stromlilienförmige Straße entlang. Er fährt ohne anzuhalten. Ohne einen Halt fährt er durch unbekannte Straßen, durch eine unbekannte Stadt, eine noch unbekannte Nacht, es ist eine undurchdringliche Nacht, es ist bereits der Zenit der Nacht überschritten, als die Straßen noch unbekannter werden, der Bus bleibt nirgends stehen, er fährt und fährt, der Fahrer hält nicht an, niemand in diesem Bus scheint es zu bemerken, niemand denkt daran, auszusteigen. Der Bus ist leer. Ich bin der einzige Gast. Jetzt bemerke ich, daß ich alleine von diesem Busfahrer durch die unbekanntesten Straßen der Stadt gefahren werde. In der tiefsten Nacht erkenne ich keinen Platz, keine Straße wieder, wir müssen weit entfernt sein von zuhause, wir entfernen uns immer weiter von zuhause, ich stehe auf, um den Fahrer zu fragen, wann ich zuhause sein werde, ich sage ihm, ich werde erwartet, ich sage ihm, sie erwarten mich dringend, sie werden mich suchen. Der Fahrer bleibt mir die Antwort schuldig, er schuldet sie mir, seine unheimliche Antwort und kurbelt das Lenkrad herum, nervös gibt er mir ein Zeichen, deutet mir mit hektischer Bestürzung, ich solle mich doch wieder setzen, er beschleunigt jetzt, gibt Gas, um Haaresbreite, beinahe, wäre ich gestürzt. Der Bus jagt eine Anhöhe hinauf, es wird kühl, kalt, es ist nicht nur Nacht, es ist kalt, eiskalt, der Fahrer rast die Anhöhe hinauf, rechts und links fallen die Berge steil nach unten, mehr und mehr lähmt, mehr und mehr würgt mich die Angst, ich stehe auf, versuche nach vorne zu kommen, in Schweiß gebadet versuche ich diesen Fahrer zu bewegen, stehen zu bleiben, ich bitte ihn, mich aussteigen zu lassen, ich flehe ihn an, da sehe ich, sein Platz

ist leer, der Bus fährt mit Geisterhand, er ächzt um die Ecken, Scheiben gehen zu Bruch, er rast mit Windgeschwindigkeit die Anhöhe hinauf, schneidet halbsbrecherisch die Kurven, ein Fuß, ein Fuß bringt den Wagen zum Stehen, irgendein Fuß dieser Geisterhand bringt diesen wild gewordenen Wagen ruckartig zum Stehen, ich falle nach vorne, das Glas birst, meine Hand faßt meinen Kopf, ich blute, der ausgemergelte Wagen schliddert und bleibt auf der starren Eisfläche stehen. Geistesgegenwärtig springe ich auf die zugefrorene Straße, Gletscher liegen vor mir, das blaue Eis der Gletscher liegt vor mir in der tiefsten Nacht und das Blut tropft in den Schnee, der Bus, nur ein rostiges ausgeschlachtetes Wrack, rollt über den Abhang, das Blut liegt im Schnee, der Wagen stürzt kopfüber und bleibt an einem Baum hängen, Blut bleibt mit den Schneeflocken liegen, das Wrack hängt kopfüber an dem letzten Baum, dem einzigen Baum, der auf diesem Eis wacht und der diesem Eis erwachsen kann. Schnee fällt auf Blut. Schnee rieselt leise auf Blut und neben dem Baum wacht ein Skelett, ein armseliges Skelett, ausgedörnt. Das Skelett verarmt in der Wüste, das ausgedörnte Skelett darbt in der blühenden Wüste, die blühende Wüste neben einem toten Baum, ein Skelett neben einem toten Baum, ich erinnere mich daran, dieses Skelett in der blutenden Wüste gesehen zu haben, ein Abhang, ein Baum, ein ausgeblutetes Skelett, Schnee fällt auf Blut, ein blühendes Skelett in der blühenden, blutenden Schneewüste unter einem Abhang aus blutigem, blühendem Sand, das Skelett im blühenden Rost der Wüste, jetzt liegt es hier neben dem Baum, ein anmutiger Kirschbaum, er blüht, er blüht in dieser Einöde, er blüht auf dem Eis, auf dem tauenden ausgedörrten Eis, die Schneeschmelze umgarnt das Skelett, neben dem Skelett liegen unzählige zartest rote, rostig rote japanische Kirschblüten.

Wieder ein Morgen, blauer Himmel, eine Stadt liegt vor mir auf einem Plateau, meine Augen sehen sie von Ferne, aus der Weite, von oben, Reiher, als stünden sie auf einem